

Ina Leukefeld, Suhl

Gestalten statt Verwalten – Möglichkeiten und Grenzen linker Kommunalpolitik

1. Kurze Vorstellung Person und Stadt Suhl

- Ich bin Stadträtin seit 1994, Vorsitzende des Sozialausschusses, ea Beigeordnete, seit 2004 MdL, seit 2000 stellv. LV

Stadt Suhl – Werbeblock !

- Zentrum Südthüringen, am Rennsteig, inmitten Naturpark Thüringer Wald, Biosphärenreservat Vessertal seit 1979, (Werbung!)
- städtische Einrichtungen : CCS mit Schwimmhalle, Museum, Tierpark, Schiessportzentrum,
- extensive Entwicklung vor der Wende, schrumpfende Einwohnerzahl von 68.000 unter 40.000 – Abwanderung junger Menschen, jetzt geringe AL-Quote
- Haushaltssicherungskonzept seit 10 Jahren, dauernde Leistungsfähigkeit nicht gewährleistet, 100 Mio. Volumen Jahres- HHP, 70 Mio. Verschuldung, 1700 € /EW,
- Von 2004 bis 2009 betrug der Bevölkerungsrückgang 9,5 %, der Anstieg der Sozialausgaben im EP 04 + 66%
- Die LINKE. stärkste Fraktion im Stadtrat, Bürgermeister und Sozialdezernent, 2 Ausschussvorsitzende,

2. Problemstellung:

Viele beklagen zu Recht, dass der Spielraum kommunaler Entscheidungen heute allerhöchstens 5- 10 Prozent beträgt, dass kommunales Handeln oftmals nur noch auf ordnungspolitische Aspekte und Durchführungsaufgaben reduziert werden muss.

(Thüringen kürzt den KFA um weitere 250 Mio. – landesweiter Protest der Kommunalpolitiker aller Couleur)

In der Partei Die LINKE. gibt es unterschiedliche Sichtweisen auf die Rolle und den Stellenwert der kommunalen Ebene.

Während die einen die kommunale Ebene als die Gestaltungsebene völlig überschätzen und als Allheilmittel betrachten,

überwiegt bei anderen die Skepsis nach dem Motto: Es gibt keine linke Kommunalpolitik – wir sitzen alle in einem Boot !

Gestalten kann man nur, wenn die Rahmenbedingungen für die Kommunen verändert werden. Beides stimmt, und stimmt in der Ausschließlichkeit auch wieder nicht.

Ich gehöre weder zu den einen noch den anderen und sage:

Wir müssen die vielen **Möglichkeiten** nutzen, die sich für linke Politik vor Ort ergeben.

Dabei ist es ja gerade Ziel linker Politik, alternative Handlungsmöglichkeiten auszuloten und gemeinsam mit den Bürgern zu entwickeln.

Die **Grenzen** sind oft die rechtlichen und vor allem finanziellen Möglichkeiten. Das ist nicht immer leicht, wir bewegen uns in einem ständigen Spannungsfeld.

Aufpassen, dass es nicht zu einer Entpolitisierung von Kommunalpolitik kommt, dass nur verwaltet statt gestaltet wird. In der Linken existiert die Angst, unter dem vermeintlichen Diktat des Sachzwangs linke Positionen in einem unheilvollen Wettbewerb mit ihren Konkurrenten aufzugeben. Das müssen wir in unserer Arbeit beachten.

Was also sind die entscheidenden Markenzeichen LINKER Kommunalpolitik ?

- Praktizieren von mehr Transparenz und verbindlichere direktdemokratische Mitwirkungsmöglichkeiten und Bürgerbeteiligung in der Kommune.
- Ganzheitlicher Ansatz, der politische Zusammenhänge darstellt (Kommune als Lernort !)
- Markenzeichen soziale Gerechtigkeit, solidarisches Zusammenleben
- Sicherung der kommunalen/ also der **öffentlichen Daseinsvorsorge** vor privatwirtschaftlichen Begehrlichkeiten, Rekommunalisierung als Stichwort
- Ergebnis- und lösungsorientierte Arbeit, d.h. nicht nur reden, sondern tun!

3. Was wäre, wenn die LINKE in Suhl nicht im Stadtrat wäre (Schlaglichtartig)

- Kein Fragerecht von Bürgern lt. GO im Stadtrat und in allen Ausschüssen
- Keine Stadt des Friedens seit 20 Jahren
- Kein Sozialpass seit 1994 (jetzt ausgehöhlt wegen fehlender Finanzen)
- Keine Beiräte mit weitgehenden Rechten als Bindeglied zwischen Vereinen und Rat, kein Frauenbeirat (neue Überlegung Energiebeirat !)
- Kein Bündnis für Demokratie, Toleranz , gegen Rechtsextremismus
- Keine Konferenz aller 6 europäischen Partnerstädte in Suhl
- Erhalt von 2 Kitas, der Jenaplanschule, Umwidmung von leer stehenden Schulen, Kitas in sozialen Wohnraum (Wohnen im Klassenzimmer – IG BAU- Architekt ist jetzt berufener Bürger im StEA)
- Aktuell OB-Wahlkampf – konzeptionelle Arbeit am Energiekonzept als Bestandteil des ISEK, das 2010 beschlossen wurde)
- Kein Konzept für ÖBS – 80 € in HH für Komplementärfinanzierung – nach dem Beispiel Arbeit für Erfurt
- Erhalt aller städtischen Einrichtungen, die Umlandwirkung haben, aber Kürzung von Personal in 20 Jahren von 1400 auf aktuell 533,13 Stellen – aber: Strukturveränderungen, sozial – verträglicher Personalabbau in Abstimmung mit Personalrat)
- Bürgerbeteiligungshaushalt haben wir bisher nicht umsetzen können,
- Ich will ein praktisches Beispiel für politisches Handeln der LINKEN in Suhl nennen, das nicht unumstritten war:

Mindestlohn im Reinigungsgewerbe, Nichteinhaltung aufgedeckt, Öffentlichkeit, Vertragskündigung durch OB, neue Ausschreibung, neue Vergabe. Am Ende aber 250 T€ mehr Reinigungsleistungen in den HHP) – ständiger Abwägungsprozess – wofür stehen wir? Klar: Für existenzsichernde Löhne !

4. Welche Erfahrungen gibt es in 20 Jahren linker Kommunalpolitik:

1. **Hier und heute aktiv sein und Alternativen entwickeln.** Wer verändern will muss rein in die Gremien und Strukturen! **Vertrauen muss man sich erarbeiten** – das ist ein längerer Prozess.
2. **Agieren statt reagieren, Strategie** - eigene Politikangebote entwickeln, Beispiel wohnungspol. Konferenz, Sozialkonferenz/ Energiekonferenz in Suhl, Themen setzen, Anträge, Anfragen stellen, Arbeit in Ausschüssen)
3. **Demokratischer und solidarischer Umgang beginnt in der Partei.** Entscheidend ist, sich **Verbündete zu suchen und Betroffene in die Arbeit einzubeziehen**, wir müssen dort sein, wo die Probleme der Menschen sind
(Bürgergespräche , Zukunftswerkstatt, Besuche in kommunalen Betrieben und Einrichtungen... öffentliche Fraktionssitzungen zu thematischen Schwerpunkten
4. **Politisch engagierte Kommunalpolitikerinnen mit Fachkompetenz** sind A und O
(Inhalt und Person, Glaubwürdigkeit, Wissen, **Vertrauen erarbeiten** – das braucht auch Zeit)
5. **Spannungsfeld deutlich machen:** Gesetzeslage und linke Position, Handeln im Interesse von Menschen, (Beispiel Hartz IV, Umsetzung Bildungs- und Teilhabepaket)
6. **Kommune als Lernort**, neue Demokratieformen entwickeln (Beiräte als Schaltstelle zwischen Bürger_innen und Stadtrat, Bürgerbefragung, Bürgerentscheid, Zusammenspiel der verschiedenen Ebenen – MdB., MdL, Stadtratsfraktion)
7. erfolgreiche Kommunalpolitik braucht **Kooperation statt Konfrontation**
(Regionalentwicklung- Interessengegensatz in Verteilungskämpfen)
8. **Öffentlichkeit, Gegenöffentlichkeit:** was nicht öffentlich ist, hat nicht stattgefunden
(open air-Sprechstunden, Bilanz mit Kultur..., eigene Flugis oder Zeitung.)
9. **Wenn die Kommunikation nicht stimmt, laufen Initiativen ins Leere, Destruktivität blockiert und demotiviert, erfolge muss man sich organisieren !**
d.h. Vorstände und Parteibasis müssen stärker in die Meinungsfindung einbezogen werden, Arbeitsgruppen für projektbezogene Arbeit bilden, damit Kommunalpolitiker_innen und Fraktionen sich nicht ständig überfordern.
10. Für tatsächliche Veränderungen braucht es Zeit und Mehrheiten, um die gerungen werden muss (Überzeugung, Motivation, langer Atem)

Zum Schluss: Traue keinem Politiker, der auf jede Frage eine Antwort weiß !